

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement inkl. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postgesetzungsliste für 1888 unter Nr. 849.)

### Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Genthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

### Abonnements-Einladung.

Für den Monat August eröffnen wir ein neues Abonnement

### Berliner Volksblatt

dem wöchentlich erscheinenden Sonntagsblatt.

Das „Berliner Volksblatt“ vertritt in jeder Beziehung Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Als treuer Berater und Streiter für die Aufhebung und Gleichung der Klassengegensätze ist das „Berliner Volksblatt“ ein entschiedener Gegner jeder Politik, die ihre Enden der Bevorzugung einzelner, heute schon mehr berechtigter Schichtklassen findet.

Das „Berliner Volksblatt“ sucht seine Aufgabe durch die Behandlung der politischen als auch der Tagesfragen zu erfüllen. Die gleichen Grundsätze leiten uns bei Besprechung der städtischen Angelegenheiten.

Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir den spannenden Pariser Kriminalroman „Ihre Tochter“. Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene 1. des Romans gratis nachgeliefert.

Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Bei Selbstabholung der Expedition, Zimmerstraße 44.

### 1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungs-Expeditoren, von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, angenommen.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen für die Monate August und September gegen Zahlung von 2 M. 67 Pf. an.

### Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

### Vom

### österreichischen Bauernstand.

II.

Die Bauern besitzen aber noch einen anderen Feind, in ihrem Untergange arbeitet, wenn er auch eifrig bestrebt ist, als ihr treuester Freund zu erscheinen und die Interessen wie sie zu haben. Dieser Freund ist die bürgerliche Demokratie, welche nicht nur die bürgerliche Ordnung ersticht, sondern auch den bürgerlichen Besitz aufzuheben sucht. Dieser Aufbauprozess zieht sich schon Jahrzehnte hin; die letzten Jahre aber haben ihm eine zunehmende Schwäche der Bauern größere Dimensionen gegeben.

Bei den heutigen traurigen Vermögensverhältnissen des

Bauernstandes,“ sagt Franz Schlinkert in der Pernerstorferischen sozialpolitischen Zeitschrift „Deutsche Worte“, „bei der Ueberschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes, der zumeist in den üblichen Erbtheilungen seine Ursache hat, bei der allgemeinen Geschäftsstocung und anderen Mischlichkeiten tritt sehr oft der Fall ein, daß ein Bauer lieber sein ganzes Anwesen loschlägt und als Tagelöhner oder in einem beständigen Dienstverhältnisse ein ärmlischeres aber doch sorgenloseres Fortkommen zu finden hofft. Ein beklagenswerthes Merkzeichen zerrütteter wirtschaftlicher Zustände ist es, daß der Stolz und die Freude, eigenen, freien Besitz zu haben, so sehr unter den Bauern gesunken ist, daß man heute nur noch wenige findet, denen Haus und Hof nicht feil wären. Und da erscheinen wieder die alten Erbfeinde der Bauernschaft, die reichen feudalen Grundherren und Jagdfreunde, um den bäuerlichen Besitz an sich zu ziehen und an die Stelle blühender Kulturen die Wildnis des Jagdgrundes treten zu lassen. So verwachen die Rodungen, die Bauernschaften verfallen und wo sich sonst zahlreiche Hände geschäftig rührten, zieht der Dirsch mit seiner Heerde auf einsamen, verwilderten Straßen.“

Die Bauernschaften, in denen ehemals ganze Familien mit ihrem Gesinde wohnten, werden entweder ganz niedergedrückt, oder nur hie und da von einzelnen Bediensteten des Grundherrn bewohnt. So werden die Bauern aus ihren Wohnplätzen verdrängt, das unbewohnte Gebiet vergrößert sich, die Bevölkerungsziffer sinkt rasch herab und der Stand der beschlossenen Tagelöhner vermehrt sich immer mehr.

Schlinkert zählt eine ganze Reihe solcher Käufe zur Anlage oder Abrundung von Jagdgründen auf; zum Theil gingen den Bauern damit werthvolle Weideplätze verloren und die Viehzucht wurde dadurch arg geschädigt. Durchwegs bedeuten diese Bauernaustäufe eine Zurückentwicklung der wirtschaftlichen Entwicklung. Der Reichtum des Landes nimmt ab, weil der Boden, dem früher durch landwirtschaftliche Bearbeitung ein höherer Ertrag abgerungen wurde, nunmehr in den meisten Fällen nur als Jagdgrund benutzt wird.

In neuester Zeit hat die österreichische Aristokratie den Bauern einen schweren Schlag versetzt und zwar demjenigen Theile derselben, der sich noch einer gewissen Kraft erfreut, den Bauern in den Vorbergen nämlich, die wesentlich in der Viehzucht eine wirtschaftliche Stütze suchten und bisher auch fanden. Die Viehzucht erfordert zu ihrem Gedeihen bekanntlich eine gute Sommerweide. Die guten Weiden aber befinden sich in den Händen der Großgrundbesitzer. Da diese aber keinerlei Interesse daran haben, die Lage der Bauern zu verbessern, so ist es nicht zu verwundern, daß große Weiden, die der Viehwirtschaft der Bauern geradezu unentbehrlich waren, in Jagdgrund verwandelt wurden.

Diese Großgrundbesitzer, besonders in Niederösterreich, haben Weideverbote erlassen und thatsächlich wird jetzt auf den früheren Weidegründen ein Wildstand großgezogen, der den hohen Herrschaften ein fröhliches, freies Jagdvergnügen ermöglicht, in dessen der Bauer seinen Viehstand beschränken muß, weil nun Girsche und Rehe das Gras fressen, das ehemals seinem Jungvieh zur Nahrung diente.

Mit der Verwandelung der großen Weide in Jagdgründe ist der Wildschaden, den die Bauern an ihren Saat- und Obstbäumen erleiden, beträchtlich gewachsen. Die Bauern können ihre Obstbäume nicht dicht genug verbinden oder beschirmen, ihren Besitz nicht hoch genug einhegen und in manchen Fällen kann der ganze Grund überhaupt nicht wirksam eingezäunt werden. Nicht nur, daß in der übertriebenen Wildhegung dem Bauer die Weideplätze verloren gehen, fallen dazu noch die herrschaftlichen Girsche, Rehe und Hasen über seine Felder und Baumpflanzungen her, um ihm den letzten Ruhez, den er von seiner Wirtschaft haben könnte, wegzufressen.

Die Lage der österreichischen Bauern ist nach alledem, was wir gehört, eine sehr traurige. Ohne einen festen wirtschaftlichen Boden unter den Füßen, ohne jeden staatlichen Schutz, vom Staate sogar, wie schon erwähnt, durch eine erdrückende Steuerlast heimgesucht, befinden sich die Bauern zwischen zwei hartem, sie allmählich zermalenden Steinen, zwischen dem erbarmungslosen Bucher und der nach ihren Aedern gierigen Aristokratie. Giebt es für sie noch eine Rettung? Zahlreiche Vorschläge sind deshalb schon gemacht worden. Man hat das Ackerrecht und die Heimstätten nach amerikanischem Vorbilde empfohlen, eine billigere Rechtspflege, Steuernachlass, Vorschußkassen, Ackerbaukammern, Zusammenlegung der Grundstücke, Arroodirung u. s. w. Auf dem erwähnten Agrartage wurde dringend die Zusammenlegung empfohlen, weil die Zerspaltung die Anwendung von Maschinen erschwere, die Dreifelderwirtschaft notwendig mache, eine Menge Wege und Raine bedinge, welche als fruchttragendes Land verwendet werden könnten, und endlich eine große Zeitverschwendung zur Folge habe, da die Parzellen oft weit auseinander liegen. Bei der Zusammenlegung werden alle Parzellen zusammengepackt und aus dem großen Ganzen alsdann jedem ein zusammenhängendes Stück gegeben, dessen Erträgniß dem Erträgniß der Parzellen, die er früher besaß, ungefähr gleichkommt. Der Bauer sei aber ein verbissener und mißtrauischer Eigenthumsfanatiker, er werde ungern in die Zusammenlegung einwilligen. Da diese aber einen entschiedenen Fortschritt in der Bodenbearbeitung bedeute, sei der Staat berechtigt, sie zwangsweise vorzunehmen.

Die Herren Großgrundbesitzer, welche den Agrartag beherrschten, gelangten da zu einem Standpunkte, der ihnen

waarenmagazins denn doch nicht, um sich davon ein Hotel mit kostbarer Einrichtung anschaffen zu können, und das Kleid, das Jeanne trug, verrieth, daß sie bei sich zu Hause war.

Woher kommt dieser Luxus? Andreas hegte noch die schwache Hoffnung, daß er aus keiner unlauteren Quelle herrühre, daß ihm irgend ein Geheimniß, aber nicht die Schande zu Grunde liege.

Die Mutter Theresens beeilte sich, seine letzten Illusionen zu zerstören.

„Rein Herr,“ sagte sie in einer Erregung, die sie nicht zu verbergen suchte, „Sie werden die Gerechtigkeit besitzen und mir bestätigen, daß ich nichts gethan habe, um Sie in mein Haus zu ziehen.“

Andreas fuhr zusammen. Er ahnte, wohin diese Einleitung zielte.

„Sie sind meiner Tochter begegnet,“ fuhr Jeanne fort, „Sie haben sie gegen einen Wicht vertheidigt, der sie insultirte, Sie sind ihr gefolgt, und ich brauche Ihnen nicht zu sagen, was dann gestern Abend geschehen ist.“

„Nein, gnädige Frau,“ erwiderte Herr von Elven ernst, „Ich habe und werde auch nie jenen Abend vergessen, der über mein Leben entschied.“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie mit meiner Tochter Schwüre getauscht haben; sie hat es mir heut Morgen erzählt... Aber Sie sind nicht verpflichtet, sie zu halten, denn Sie wußten nicht, wem Sie sie schworen. Jetzt wissen Sie es, denn Sie waren ja heute früh mit Herrn von Arbois zusammen und er sagte mir gestern, daß er Ihnen die Wahrheit nicht verheimlichen werde.“

„Er rieth mir nur, Sie selber zu fragen.“

„So sind Sie gekommen, um mich zu fragen?“

„Ich war auf dem Wege zu Ihnen, gnädige Frau, und Fräulein Valdieu hat Ihnen erzählt, wie ich sie traf, wie ein unbekannter Votie ihr vor mir diesen Brief brachte, der sie hierher rief.“

„Jetzt verstehen Sie wohl, zu welchem Zwecke dieser Brief geschrieben war?“

„Herr von Arbois sagte mir, daß Sie einen Feind

Prinzipal zurückkehrst. . . . Es könnte Dir noch ein Unglück passiren.“

„Hast Du . . . den Brief noch?“ fragte Jeanne.

„Ich habe ihn Herrn Andreas gegeben.“

„Hier ist er, gnädige Frau,“ sagte der Baron und sagte nach der Brieftasche, in der er ihn verwahrte.

Mit einer Handbewegung hielt ihn Jeanne zurück und sagte:

„Ich werde Sie sogleich bitten, ihn mir zu zeigen.“

„Therese, liebes Kind, erwarte uns hier. Ich muß mit Herrn von Elven allein sprechen.“

„Gut, aber bleibe nicht lange. Ich habe noch immer Angst, ich verliere Dich. Während Ihr spricht, sehe ich mir Dein Bild an, damit mir die Zeit nicht so lang wird. Weshalb hast Du mir denn aber niemals gesagt, daß Du einem Maler gefestest hast? Und weshalb hast Du dieses schöne Portrait bei Frau von Lorris gelassen? Ich muß es haben! Ich rellamire es.“

„Kommen Sie, mein Herr,“ sagte Jeanne und drückte einen Kuß auf die Stirn ihrer Tochter.

Andreas verneigte sich und folgte ihr, ohne ein Wort zu sprechen. Der lächelnden Theresen aber warf er noch einen langen Blick nach.

Er lächelte nicht, denn er fühlte, daß die Unterhaltung, der er jetzt entgegen ging, entscheidend für das Geschick seiner Liebe werden würde.

Jeanne dachte zweifellos, daß sie zu dieser Auseinandersetzung mit dem Baron von Elven nicht weit genug von ihrer Tochter entfernt sein könne, denn statt in dem großen Salon zu bleiben, der an das Boudoir stieß, wo Theresen wartete, führte sie ihn durch die Bibliothek und den Eßsaal nach einer Glasgalerie. Man sah von dort aus auf einen weiten Rasenplatz, an dessen Ende sich die Ställe hinter hohem, dichtem Gesträuch versteckten.

Die Fenster der Galerie waren geöffnet, aber niemand war im Garten und konnte sie hören.

Andreas war nicht länger im Ungewissen. Er hatte genug gesehen, um zu merken, was Frau von Lorris sei. So hohes Gehalt beziehen die Kassirerinnen eines Mode-

### Feuilleton.

### Ihre Tochter.

Novel-Roman nach dem Französischen von R. Detring.

„Da kannst Du Dir denken,“ unterbrach ihn die unsterbliche Theresen wieder, „daß ich mir nicht erst Zeit, Gundula aufzusuchen. Sie hätte erst wieder Einde gemacht, und die wollte ich nicht hören. Ich bat den Andreas, mich zu begleiten. Er war einverstanden, nahmen einen Wagen und fuhren hierher. Wir wußten nicht, wo wir waren, denn wir kannten beide die Avenue glau nicht. Es thut mir aber nicht leid, daß ich sie zu nicht bekommen habe. Hier ist es wirklich hübscher, als Boulevard d'Italie, und das Hotel der Frau von Lorris ist schön, als unser Häuschen. Die Dame wohnt nett, aber sie hat eine abscheuliche Kammerfrau. Ich nur, diese Person wollte uns weismachen, wärst nicht da, und als wir ihr Deinen Namen nannten, that sie so, als höre sie ihn zum ersten Mal. Es war ganz vergeblich, daß ich ihr fortwährend wiederholte, ich sei Deine Tochter; sie schien es gar nicht zu wollen.“

Während Theresen so sprach, krampfte sich die Bänder zusammen, und Herr von Elven, der sie beobachtete, glaubte in ihren großen schwarzen Augen eine Thräne mern zu sehen.

„Ich fuhr das junge Mädchen fort, „ich bin ihr bestimmt nicht böse. Sie hatte jedenfalls eine Weisung erhalten, und sie entschloß sich erst, uns die Thür zu öffnen, als Du es ihr befehlst. Ja, wenn Du auf den Balkon getreten wärst, würden wir noch ein stehen, und ich wäre vor Ungeduld gestorben. Aber wo ich Dich wiederhabe, denke ich nicht mehr daran, umst zu sein, nicht wahr, liebes Mütterchen.“ Ich hoffe stark, daß Du gar nicht mehr zu Deinem





# Theater.

Dienstag, den 24. Juli.  
**Froh's Theater:** Der Trompeter von Säckingen.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:** Fatiniga.  
**Offend-Theater:** Vom Viehhof bis zu den Menschenfressern.  
**Sallealliance-Theater:** Das erste Gebot. Madame Floit.  
**Viktoria-Theater:** Die Kinder des Kapitäns Grant.  
**Königstädtisches Theater:** Philpavia Welfer.  
**Raufmann's Variété:** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Concordia-Theater:** Spezialitäten-Vorstellung.

Freitag 1 Er. 9 U. — 10 U.  
**Kaiser-Panorama.**  
 Reise d. oberital. Alpen.  
 Der ganze Trauerzug und Auf-  
 bahrung Kaiser Wilhelms im Dom.  
 Entree & Cycl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

**Freidel's kleiner Volksgarten**  
**Gesundbrunnen**  
 60 Sud-Strasse 60.  
 Jeden Sonntag:  
**Gr. Militär-Konzert**  
 verb. mit Schlachtmusik.  
**Neu! Aufsteigen des Neu!**  
**fliegenden Menschen!**  
 epochem. Neuheit auf aeronaut. Gebiete.  
**Auftreten der Mailänder**  
**Thier-Kapelle.**  
**Im Saal: Großer Saal.**  
 Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag:  
**Grosses Frei-Konzert.**  
 Eintritt an Wochentagen frei, Sonntags 15 Pf.  
 Die Kaffeeküche ist von 2-6 Uhr geöffnet.

## Schweizer-Garten.

Am Königthor. — Haltestelle der Ringbahn. — Am Friedrichshain.  
 Heute, Dienstag:

**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**

### 3. Kriegsfeuerwerk

der Feuerwerker A. und E. Massow, Hornig und Bonander.

Gillets à 50 Pfg. vorher in den Handlungen.

## Weimann's Volksgarten.

1. Eingang Badstr. 54/56. **Gesundbrunnen.** 2. Eingang Banlstr. 25.  
 Fröht. Bergnügungslot. d. Nordens v. Berlin (ca. 10 Morg. m. großart. Park u. Gartenanlag.).  
 Alle Sonntag u. Mittwoch (spät. auch Mont. u. Donnerst.): **Gr. Künstl. u. Spezialit.-Vorf.**  
 Auftr. d. Original-Japaner-Truppe Godayou, d. Luftartistenpaars Mih Victorina Dare u. Mr. Angelo.  
 Berting. Gr. Extr.-Mitt. Concert, ausgef. v. ganzen Russkorps d. 2. Garde-Regim. u. Leit. d. Kap.  
 Musikdr. Hr. G. Neefe. Elektr. Erleucht. d. ganz. Etabl. außerd. Gas-Flum. d. 12.000 bunte Lamp.  
 Fr. Volksspiel i. prächt. neuen Hohenzollernsaal. Reichbefestigter Volksbelustigungssol. Anfang stets  
 4 Uhr Nachm. Max Weimann. Spezial für Mittwoch: Glanz. arrang. Kinderbelustigungsfest  
 Pferdebahnverbindung mit allen Theilen der Stadt bis 12 Uhr 10 Minuten Nachts!

24. Juli bis 11. August.

## Königl. Preussische Klassen-Lotterie

Originalloose ohne jede Bedingung:  $\frac{1}{2}$  à 220 M.,  $\frac{1}{4}$  à 110 M.,  $\frac{1}{8}$  à 55 M.,  
 $\frac{1}{16}$  à 28 M. Bei garantierter Rückgabe wesentlich billiger! — **Antheile** an in meinem  
 Besten bündlichen Originalloosen:  $\frac{1}{4}$  à 50 M.,  $\frac{1}{8}$  à 25 M.,  $\frac{1}{16}$  à 13 M.,  
 $\frac{1}{32}$  à 6 1/2 M.,  $\frac{1}{64}$  à 3 1/4 M. — Amtliche Liste 50 Pfg., Porto 10 Pfg.

**RICHARD SCHROEDER, Berlin W.,** Markgrafenstr. 46,  
 Gesundbrunnenmarkt.  
 Filiale: Rosenthalerstr. 31, Ecke Sophienstraße.

## Preuss. Original-Loose

ohne Rückgabe, die für immer in den Besitz des Käufers übergehen,

$\frac{1}{2}$  230,  $\frac{1}{4}$  115,  $\frac{1}{8}$  58, Mark;

mit garantierter Rückgabe 8 Tage nach beendeter Ziehung

$\frac{1}{2}$  188,  $\frac{1}{4}$  94,  $\frac{1}{8}$  47, Mark;

Antheile:  $\frac{1}{16}$  24,  $\frac{1}{32}$  12,  $\frac{1}{64}$  6,  $\frac{1}{128}$  3, Mark, Porto u. Liste 75 Pf.,

empfehlen und versenden die Glückskollette

1. Geschäft:

**M. Meyer.**

2. Geschäft:

Veteranenstraße 28.

## Fehlerhafte Teppiche!

Nach beendeter Engros-Saison thatsächlich für die Hälfte!  
**Panama-Sopha-Teppiche,** 2 Meter groß, Stück 4,50 M. **Brüssel-Teppiche,** 2 Meter  
 groß Stück 6 M. **Herrliche Salon-Teppiche** (fehlerhafte), Stück 10, 15, 20 und 27 Mark  
 Werth das Doppelte! **Woll-Atlas-Teppiche** (imit.), Stück 7,50 M., echt engl. **Samt**  
**Gardinen,** Stück von 22 Meter, 12 Mark.

Fabrik-  
 Lager

**Emil Lefèvre,**

Berlin S., Oranienstr. 158,  
 zwischen Moritzplatz u. Oranienbrücke.

## Preuss. Lotterie-Loose

offen. 1. Hauptziehung v. 24. Juli bis 11. August.

Hauptgewinn 600 000 M.

2 x 300 000 M.

Antheilloose  $\frac{1}{4}$  24 M.,  $\frac{1}{8}$  12 M.,

$\frac{1}{16}$  6 M.,  $\frac{1}{32}$  3 M.

S. Labandter, ältestes Lotterie-Geschäft,  
 gegründet 1860. 1433

### Einzelne

(1270)

## Sopha-Bezüge!!

in Rips, Damast und Fantasiestoffen  
 für die Hälfte!

Fabrik-  
 Lager

**Emil Lefèvre,** Oranien-  
 str. 158.

## Möbeltransporten und Expedition

Jeder Art innerhalb der Stadt als auch von  
 und nach allen Orten, zur sofortigen  
 Verpackung u. Aufbewahrung von Mobilien  
 in besonders zu diesem Zweck eingerichteten  
 Speichern empfiehlt sich

### Paul Schur,

Berlin C., Stralauer Brücke, Stadt-  
 bahnbogen.  
 Mitglied der Deutschen Möbeltransport-  
 Gesellschaft.

## 15 Mark

elegante Sommer-Paletots,

7 Mark: Stoff-Hosen,

20 Mark Herren-Jaquet-Anzüge,

4 Mark weiße und bunte Westen,

3 Mark Knaben-Wasch-Anzüge,

4 Mark: Knaben-Stoff-Anzüge,

36 Mark Herren-Voch-Anzüge.

1,80 Mark: Gaus-Jaquets.

### Gebr. Neustadt

Jernsalemerstraße 41,

Ecke Krausenstr. [1193.

Ein freundliches Zimmer für zwei Herren ist

bei einer alten Parteinoggin, Gneisenaustr. 9,

4 Tr. u., sofort oder für später zu vermieten. [143

# Sielmann & Rosenber

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr., Berlin S.W.  
 stellen hiermit nach ziemlich beendeter Frühjahrs-  
 ein reiches Sortiment

## Kleiderstoffe

zum gänzlichen Ausverkauf.

Carirte, gestreifte und facionirte Stoffe  
 früher 75 Pfg., jetzt 50 Pfg., Doppelt breit  
 Taffet-Beiges, früher 1,00 M., jetzt 75 Pfg.  
 Doppelt breite Croisé Beiges, früher 1,25  
 jetzt 90 Pf., Toil Cheviots, früher 1,00  
 jetzt 75 Pf., Croisé Foulé, früher 1,25  
 jetzt 1,25 Mark, Doppelt breite  
 Mohair-Alpaccas in allen Farben früher  
 3 M., jetzt 1,50 M. Schwere  
 wollene Crêpe Foulés doppelt breit  
 Meter 2 M., jetzt 1 M. Große Auswahl  
 doppelbreite Spitzenstoffe Meter 1.  
 Große Auswahl doppelbreite Stoffe  
 Meter 1,25, 1,50 u.

## Wasch-Kleider-Stoffe

Percals, Cretonnes, Madapolam,  
 Levantines, Zéphirs, in überraschend  
 neuen, schönen Mustern,  
 Mtr. 40, 50, 60 u. 75 Pf.  
 fertige Morgenkleider aus Waschstoffen 2  
 3, 4 M. cr. Fertige Damenkleider  
 Costumes in Waschstoffen und Woll  
 großer Auswahl 15, 20, 30, 40 Mark  
 Proben, Modebilder u. Aufträge von 20 M. an franco

## Den Lesern dieses Blattes

machen wir die Mitteilung, daß wir Herren-Anzüge und Sommer-  
 nach Maß aus feinsten und besten Stoffen für

Mark 38 bis 60

unter Garantie des Sitzens

(auf Wunsch auch Theilzahlung)

anfertigen.

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

**L. Dresdner & Sohn,** Friedrichstraße  
 1 Treppe.

Wir bitten um zahlreichen Zuspruch.

Möbl. Zimmer (10 Mark) zu vermieten  
 103] Alexandrinenstr. 18 bei Sommerfeld.

Möbel, Spiegel und Poisterwaaren  
 eigener Fabrik wegen Erspargung der Ladenmiete  
 billig **Stralauer Brücke 28.**

Lager und Verkauf nur bei part.  
 Zahlung nach Uebereinkunft.

Herrschastliche wenig gebrauchte und  
 zurückgesetzte Möbel, darunter Sophas, Spiegel,  
 Spinden, Vertikons, sehr billig. Großes Lager  
 einfacher und eleganter Möbel, Spiegel und  
 Polsterwaaren. Theilzahlung gestattet. **J. Caro,**  
 Neue Schönhauserstraße 1, erste Etage. [16

## Arbeitsma

Widelmacher auf halbe Tag  
 Bernauerstraße

161

## Tischler

saubere Arbeiter auf verträglichste  
 Beschäftigung. Hoher Lohn.  
 Göttingen.

Schuhmacher auf alles verlan

Blumenstraße



## Neues aus dem Bereich der Technik

Elemente nennt die Naturwissenschaft diejenigen Stoffe, die sie mit ihren gegenwärtigen Hilfsmitteln nicht weiter in biederartige Bestandtheile zerlegen kann. Es geht hieraus hervor, daß die Zahl der als Elemente anerkannten Stoffe mit Fortschritt in der Ausbildung der Schmelztechnik sich ändert: während man im Jahre 1847 deren 59 zählte, hat man in letzter Zeit 66 Elemente angenommen. Mancher früher als einbezeichnete Körper hat sich eine weitere Zerlegung gefallen lassen müssen, manche als neu erklärte sind identisch mit schon bekannten befunden worden, z. B. das von Rose so benannte Opium mit dem Niob; andere dagegen sind der Zahl der Elemente beigetreten, und wenn die Beobachtungen der schwedischen Chemiker Arfvedson und Nilson sich als richtig erweisen, scheint eine neue beträchtliche Zunahme bevorzustehen. Die genannten nämlich die Metalle Yttrium, Erbium und Thulium, welche in einigen seltenen schwedischen Mineralien schon längerer Zeit entdeckt wurden und bisher für Elemente gehalten wurden, mit Hilfe der Spektalanalyse in einzelne Grundstoffe zerlegt haben. Man hat hierbei, wie wir der Wissenschaft entnehmen, auf eine merkwürdige Analogie zwischen der Schmelztechnik der Planetenkunde einerseits und der allmählichen Entdeckung unserer Kenntnisse von den chemischen Elementen andererseits. Wie es Levertier möglich war, die Anwesenheit und die eines damals noch unentdeckten Planeten, des Neptun, voraus zu bestimmen, so gelang es dem Russen Mendeleeff, die Existenz und die Eigenschaften mehrerer Elemente voraus zu verkünden, von denen drei, das Scandium, Gallium und Germanium, bereits entdeckt sind und seine Voraussetzungen bestätigt haben. Noch auffälliger ist die Analogie zwischen den Planetoiden im Sonnensystem und gewissen Elementgruppen im periodischen System der Elemente. Bekannt hatten die Astronomen in der Entfernung vom Sonnenper, wo ursprünglich nur ein Planet zu erwarten war, d. h. den sog. Asteroiden gefunden, und ebenso stellten sich an gewissen Punkten des natürlichen Systems, wo eigentlich nur ein Element zu erwarten war, deren mehrere ein, wie einerseits Iridium, Palladium und Rhodium, andererseits Platin, Osmium und Iridium. Bei fortschreitender Verbesserung der Hilfsmittel und Methoden zeigte sich nun aber den Astronomen die Thatsache, daß jene Asteroiden weit zahlreicher als es sich 1845 bekannt, wenn der unermüdete Nachforscher nicht in den letzten Tagen wieder einige neue entdeckt hat — und ebenso scheinen nun an Stelle des Iridiums und Osmiums ganze Gruppen von Elementen aufzutreten. Vielleicht geht die Analogie noch weiter, und es gelangt, wie man die Asteroiden als zerstreute Theile eines Planeten erklärt, verschiedene Elemente auf einen gemeinsamen Grundstoff zurückzuführen und damit zugleich der Frage nach der Einheitlichkeit des Stoffes einen Schritt näher zu kommen.

Während diese Erweiterung unserer Kenntnisse von den Grundstoffen mehr theoretischen Werth besitzt, haben andere Forscher ihren Fleiß auf die praktische Verwerthung einer Reihe von Metallen der alkalischen Erden, vor allem Magnesium und Aluminium. Die Herstellung des Magnesiums bildet ein Problem, dessen Lösung mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg von den Seiten betrieben wird, weil das Metall eine ausgedehnte praktische Bedeutung erlangt hat. Noch größer oder sind die Anstrengungen, welche zur Gewinnung des Aluminiums, des Metalls der Thonerde, gemacht werden und in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes sei es gestattet, hier etwas näher auf einzugehen. Die bezüglichen Vorgänge bieten zugleich ein gutes Bild der heutigen technischen Entwicklung: ein seit langer Zeit bekannter Gegenstand gewinnt, nachdem er bis dahin nur den Studierstuden von Interesse war, durch den momentanen and der Produktion auf einem scheinbar vielleicht fernliegenden Wege, vergrößerte Anwendbarkeit, er wird zum Bedürfnis, und so machen sich an allen Enden der zivilisirten Welt Gelehrte und Ungelehrte, Theoretiker und Praktiker an die Arbeit, seine Gewinnung auf die beste und vortheilhafteste Weise mit allen modernen Hilfsmitteln und auf den verschiedensten Wegen ins Werk zu setzen; die so bestimmt gestellte Frage muß ihre Beantwortung in kürzester Frist finden — was vor kurzem noch gestandener Luxusartikel, wird bald Gegenstand des täglichen Verkehrs und seine Stelle als Ziel der Erfindung wird in rascher Folge von einem schon harrenden Nachfolger eingenommen. Er das moderne Getriebe nicht bloß wundernd an sich vorübergehen läßt, sondern in der Erscheinung flucht den ruhenden suchen will, wird in solchen Vorgängen etwas mehr als die Gewöhnlichkeit des Gewinns erkennen.

Im Jahre 1827 gelang es Wöhler, das metallische Aluminium in kleinen Mengen in einem Probierröhrchen herzustellen, nachdem Davy schon 1807 seine Existenz als Metall der Thonerde erkannt hatte. Es ist also ein Hauptbestandtheil der häufigsten Mineralien, des Thons, Feldspaths, Limmer, ebenso des Rubin, Saphir und Korund, somit einer der am meisten auf der Erdoberfläche verbreiteten Grundstoffe, die es ist wunderbar und bezeichnend genug, daß es erst in unserem Jahrhundert gelang, seine Existenz zu entdecken, es von seinen Verbindungen abzuscheiden und sozusagen von Angesicht kennen zu lernen. Aber noch ein weiterer Weg war von der Entdeckung Wöhlers uns zurückzulegen; das von ihm erhaltene graue Pulver erhob lange keinen Anspruch auf praktische Verwerthung. Dünns Darstellung desselben in kompaktem Zustand durch Electrolyse (1854) machte erst auf seine hohe praktische Bedeutung aufmerksam, und bereits seit 1855 betrieb man mit Unterstützung der französischen Regierung die fabrikmäßige Erzeugung durch Schmelzen mit Natrium. Die verschiedenen Vorkommnisse bezeichnen eben so viele Stappen in der neuen Technik, aber der hohe Preis verhindert immer die allgemeine Nachfrage. Erst als in den letzten Jahren, infolge es immer mehr zur Geltung kommenden Strebens, für jeden Zweck das passendste Material auszusuchen, der hohe Werth des Aluminiums als Zusatz zu anderen Metallen sowohl wie auch eine besondere Eigenschaften als reines Metall zur Würdigung kamen, da erhob sich gebieterisch das Bedürfnis, den so lange übersehenen Stoff in beliebigen Mengen zu billigem Preise zur Verfügung zu haben. Seitdem hat das Problem nicht geruht und es nicht mehr ruhen, bis es befriedigend gelöst ist; Beweis die Patentlisten aller Länder. Die Methoden, welche zur Gewinnung des Metalls benutzt werden, lassen sich in zwei Hauptgruppen theilen: die Zerlegung seiner Verbindungen durch Alkalimetalle und durch den elektrischen Strom. Beide Methoden scheinen ihre neueste Vervollkommenung in Amerika erhalten zu haben. Frischmuth in Philadelphia, ein Schüler Wöhlers, verwendet anstatt des theuren Natriums Kohlenäurekalk und Kohle, d. h. also die Alkalimetalle im Entstehungszustand, und es soll ihm gegliückt sein, das Aluminium für 100 M. herzustellen, während der Preis 1884 noch 80 M. betrug. Die elektrometallurgische Darstellung, welche in den von Siemens alle Reiten vorgezeichneten Bahnen wandelt, betreiben in dem Nassbach Cowles und Wabery in Lockport bei New-

York, und zwar fertigen sie Legirungen von Kupfer und Aluminium. In einem Ofen von röhrenartiger Form, dessen Wände mit Kohlenpulver gefüttert sind, treten zu beiden Seiten starke Kohlenelektroden ein. Um sie wird die Beschickung gelagert, welche aus 12 Kilo Demantspath (fast reines Aluminiumoxyd, in Nordgeorgia gewonnen), 6 Kilo zerstoßener Kohle und 24 Kilo granulirtem Kupfer besteht; Luftlöcher lassen die entstehenden Gase abziehen. Die Elektroden werden einander mit Hilfe einer Nebenschluß-Vorrichtung durch den Strom selbstständig genähert, wenn durch die fortschreitende Reduktion der innere Widerstand wächst. Der Ofen soll auch zu kontinuierlichem Betriebe eingerichtet werden. Der elektrische Strom, welcher die erforderlichen hohen Temperaturen erzeugt, wird durch eine Dynamomaschine von Brush von riesigen Dimensionen hervorgerufen; mit einer bewegenden Kraft von 300 Pferdekraften kann bei 600 Umdrehungen in der Minute ein Strom von 32 Ampere Stärke und 80 Volt Spannung geliefert werden. Die Produktion eines Ofens soll im Tage 100 Kilo Aluminium in Legirung mit Kupfer erreichen. Reines Aluminium konnte mit diesem Verfahren noch nicht erhalten werden. Dieselbe Firma hat übrigens auch eine Fabrik in Antwerpen errichtet und hofft den Preis auf 4 M. für das Kilo herabsetzen zu können. In Deutschland wird, ebenfalls auf dem Wege der trockenen Electrolyse (Patent Götzel) reines Magnesium und Aluminium von einer eigenen Fabrik in Bremen hergestellt, doch scheint hier die kritische Periode noch nicht überwunden zu sein. Da es bei dieser Methode hauptsächlich auf große und billige Betriebskraft ankommt, werden starke Wasserkräfte bevorzugt werden; so war beabsichtigt, am Rheinfluss bei Schaffhausen eine derartige Fabrik anzulegen, die Erlaubniß ist aber nicht gewährt worden, um der landschaftlichen Schönheit des Flusses keinen weiteren Abbruch zu thun. — Ehe ein Weg gefunden ist, um aus der in unerschöpflicher Menge vorhandenen Thonerde das Aluminium zu gewinnen, benützt man in Amerika den oben schon genannten Korund oder Demantspath, in Europa hauptsächlich Kryolith (Fluor-Aluminium von Grönland) und Alaun. Die Eigenschaften, welche dem Aluminium seinen hohen Werth verleihen, sind sein geringes spezifisches Gewicht (2,6), also nicht größer als das des Glases, seine Härte, Festigkeit, Beständigkeit an der Luft, schöne silberähnliche Farbe; es läßt sich leicht gießen, schmieden und löthen und wird von Säuren (außer Salzsäure) nicht angegriffen (aber von Alkalien). Die wichtigste Legirung ist die mit Kupfer im Verhältnis 1:9 Aluminiumbronze genannt, welche für bestimmte Zwecke ganz vorzüglich geeignet ist, besonders wo es auf größte Festigkeit ankommt. Die Legirung mit Silber wird vielleicht für Münzen adoptirt werden, weil sie größere Dauer verspricht, als die von Silber und Kupfer; namentlich auch für die Instrumentenfabrication bietet unser Metall und seine Legirungen große Vortheile. Es ist leicht möglich, daß es das Kupfer, Zink, Messing für viele Verwendungszwecke vollständig verdrängen wird, sobald seine zahlreichen Vorzüge noch allgemeiner bekannt werden.

Im Anschluß hieran sei darauf hingewiesen, daß die letzten Jahrzehnte die Zahl der angewandten — und angepriesenen — Metallmischungen ins Ungemessene haben steigen sehen, so daß schon fast ein eigenes Studium dazu gehört, aus der Menge das jeweils Passendste heraus zu finden. Den uralten Legirungen des Kupfers mit Zinn und Zink, der Bronze und dem Messing ist eine riesenfamilie von Geschwistern erwachsen! Besonders ist es die erleichterte Herstellung so vieler Stoffe, welche hierzu die Unterlage geliefert hat, man denke nur an die Einführung des Phosphors, Siliciums, Chroms, Wolframs in die verschiedenen Mischungen. Erst in jüngster Zeit hat das Messing wieder eine Verbesserung für bestimmte Anwendungen gefunden, indem seinen Bestandtheilen als Dritter noch Eisen zugefügt wurde; die erhaltene Komposition hat nach dem Anfangsbuchstaben des Namens ihres Erfinders, Vid, die Bezeichnung Deltametall bekommen und zeichnet sich durch große Beständigkeit, Festigkeit, Gieß- und Schmiedbarkeit bei goldähnlicher Farbe aus, so daß bereits die verschiedensten Dinge daraus verfertigt wurden, unter anderen ein ganzes Schiff für den Congo, wo der Stahl dem zerstörenden Einfluß der tropischen Atmosphäre allzubald erliegt.

Auf dem Gebiete der organischen Chemie ist eine neue Reihe erfolgreicher Synthesen zu verzeichnen. Die künstliche Herstellung von zusammengesetzten Verbindungen, welche der Stoffwechsel der lebenden Wesen gebiert, hat den Charakter der Neuheit so sehr verloren, daß sich fast Niemand mehr darüber wundert, alle möglichen Körper aus ihren Bestandtheilen oder aus dem unerforschlichen Steinlohtheer dargestellt zu sehen; bei näherem Hinschauen wird man sich aber doch der Bewunderung nicht verschließen können, über den Aufwand an Scharfsinn und feiner Berechnung, der zum künstlichen Aufbau so äußerst komplizirter Stoffe gehört, wie sie z. B. die Moleküle sind. So hat Ladenburg neuerdings das Kontin, das giftige Prinzip des Schierlings, künstlich dargestellt. Wird nun auch bald der große Wurf gelingen, nämlich die Synthese des Chitins, an welcher in so vielen Laboratorien still und emsig gearbeitet wird?

Die künstlichen Arzneimittel erhalten fortwährend weiteren Zuwachs. Neue Schlafmittel sind das Metkylal und das Amphenhydrat. Eine der merkwürdigsten dem Meer abgewonnenen Substanzen ist jedenfalls das Sucharin, ein künstlich süßendes Mittel, mit dem Zucker in keiner Art verwandt und denselben an Süßkraft 250mal übertreffend, dem Organismus durchaus unschädlich.

Daß die Reihe der Theersorten immer weiter wächst, braucht nicht erst besonders erwähnt zu werden; bereits zeigt sich ein fühlbarer Mangel an Ueberflüssigkeit auf diesem Felde, dem auch die zahlreichen Lehr- und Handbücher nicht mehr abhelfen können, weil sie im Entstehen schon wieder von Dutzenden neuer Entdeckungen überholt sind. Es kann übrigens nicht fehlen, daß die Praxis über kurz oder lang selbst Arbeit schafft, indem sie mit rauher Hand die Spreu vom Weizen sondert.

S. M.

## Lokales.

Wohl dem kleinften April der Berliner Einwohner dürfte das Haus bekannt sein, welches am Ende der Greifswalderstraße liegt und welches sich gewissermaßen verschämt hinter den großen Anlagen der Gasanstalt versteckt. Man schreibt uns darüber: Der Vorübergehende, den sein Weg vielleicht nach Westensee hinausführt, der dort ein paar frohe Stunden verbringen will, hat wohl kaum eine Ahnung, wieviel Jammer und Leid dies rothe Haus birgt, das wenige Schritte von der Straße in modernem Katernensfuß sich erhebt. Es trägt die Firma „Städtisches Asyl“ und ist dazu bestimmt, Familien, die in momentane Noth gerathen sind, einstweilen zu beherbergen, auch soll denselben zur Erlangung weiteren Unterkommens die unbedingt nöthige Unterstützung an Geld gewährt werden, d. h. die erste monatlich vorauszubehaltende

Miethe, in der Regel bis zu 15 M., also für eine leere Stube. Nun sollte man meinen, daß man es, wenn man dies Moment nach allen Seiten hin erwägt, mit einem Institut zu thun hat, das von der Humanität in's Leben gerufen, also konsequenter Weise auch in diesem Sinne geleitet und verwaltet werden müßte; doch weit gefehlt! Der Berliner Bürger, der seit Jahren seine Steuern hat bezahlen lassen, die doch auch ein kleiner Bruchtheil von dem Gelde sind, mit dem dieses Haus gebaut worden, hat, sobald ihn die Noth in dies Asyl treibt, keine Rechte mehr, er ist nur noch, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, Almosenempfänger und wird auch als solcher behandelt. Es ist ja natürlich, daß es in einem so großen Gemeinwesen wie Berlin auch Leute giebt, die das Asyl in einer Weise ausnutzen, wie es von der betreffenden Verwaltung wohl kaum vorhergesehen worden oder gestattet werden kann, aber dennoch muß man sich fragen: Ist es human, entspricht es dem Endzweck, den ein solches Institut anstrebt, oder doch anstreben soll, wenn beispielsweise eine Frau mit 3, 4 oder mehr Kindern während der Tage, die sie dort zubringen gezwungen ist, zu alle den Hülfeleistungen, die gerade die Stunde erfordert, als Waschen, Schneiden, Kartoffelschälen, Geschirre reinigen u. angehalten wird, während ein anderes 5 oder 6jähriges Kind inzwischen mit der Aussicht über die Kleinen betraut wird? — Ein Kind, das selbst noch der Beaufsichtigung dringend bedürftig ist, soll also 3 oder mehr andere Kleinen hüten, von denen etwa eins ein Säugling, die andern infolge mangelhafter Ernährung mehr oder weniger krank sind! Ist es da nicht eine harte Zumuthung, eine solche Mutter zu nöthigen, ihre Kleinen auf 2 Stunden und länger der Obhut eines Kindes überlassen zu müssen, das denselben im erforderlichen Fall doch nicht im Geringsten helfen kann?! Und erwäge man ferner, daß die meisten dieser Arnen durch Ermiffung aus ihrer Wohnung vertrieben wurden, daß ihnen also in den weitaus meisten Fällen die Möglichkeit fehle, sich mit den, namentlich bei kleinen Kindern, so nöthigen Wäscheutensilien zu versehen und solche auch dort bei vorübergehendem Aufenthalt wohl kaum verabfolgt werden dürften, wenigstens haben wir keinen Fall erfahren können, wo dies geschehen wäre. In welche Lage somit eine Arbeiterfamilie geräth, wenn die Noth sie zwingt, die städtische Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen zu müssen, kann man sich aus Vorstehendem leicht ausmalen — Wie schon gesagt, sind die Familien, die dort Aufnahme suchen müssen, fast ohne Ausnahme wegen rückständiger Miethe ermittelt. Die erste Monatsmiethe wird ihnen, sobald sie durch Bescheinigung des Vermiethers ein Unterkommen nachsuchen können, je nach der Stärke der Familie bis zu 15 M. ausbezahlt. Nun sollte man also meinen, daß das Auffuchen eines solchen Unterkommens als die erste und dringende Pflicht einem Jeden ans Herz gelegt und ein Jeder dazu angehalten, ja wenn nöthig gezwungen wird, sich um eine Wohnung zu bemühen! Ja, da denkt eine hochweise Verwaltung ganz anders: Wer sich nicht an der Vorhande, auf Arbeit zu gehen, ganz früh, etwa bis 6 Uhr hinausflücht, hat überhaupt keine Aussicht, vor 8 oder 8½ Uhr die Anstalt verlassen zu können, d. h. bevor nicht das alltägliche sich wiederholende nasse Aufwischen der Fußböden u. besorgt ist. Wenn man nun bei der ungeheuren Ausdehnung, die Berlin hat, bedenkt, daß ein Arbeiter, der beispielsweise in der Nähe des Gröbster Bahnhofs oder in der Gegend von Moabit bisher gewohnt und gearbeitet hat, der naturgemäß die besannere Gegend der weniger bekannten vorzieht, um sich wieder emporarbeiten zu können, und wenn man ferner bedenkt, daß Arbeitssuchende schon in den frühesten Morgenstunden, Wohnungsuchende ebenfalls schon rechtzeitig sich auf den Weg machen, so ist es geradezu unerfindlich, zu welchem Zweck wohl diese wunderbare Bestimmung eingeführt worden ist. Dazu kommt noch, daß Familien, die länger als eine Woche in dem Asyl Aufnahme gefunden haben, dem städtischen Waisenhaus, oder der Prioretsstube übergeben werden. Es wird demnach einfach gefolgert: Der Mann hat in einer ganzen Woche keine Wohnung gemiethet, also er will auf Kosten des Stadtsäckels gefüttert werden also — er ist arbeitslos! — und für solche Leute gehört sich das Arbeitshaus. Punktum! Nun noch über Eines einen Punkt von größter Wichtigkeit. Jedermann wird es selbstverständlich finden, daß in einer solchen Anstalt ein Arzt ist. Wie viel Unheil könnte z. B. entliehen, wenn eine Familie mit 3 bis 4 kleinen Kindern einzöge, die die mörderische Diphtheritis oder eine andere anstichende Krankheit dort hineinschleppten! Man wende uns nicht ein, daß das Bad, das jeder Miethende nehmen muß, oder die Desinfektion der Kleidungsstücke diesem vorbeugen könnten. Dazu ist nur eine gründliche ärztliche Untersuchung im Stande. Und wie oft kann es vorkommen, daß einer dieser abgezeichneten Gestalten über Tag etwas Menschliches zutößt! Ja gewiß! ein Arzt ist da. Und zwar wird jeder Neuhinzugekommene am Tage nach seiner Aufnahme Morgens früh um 8 Uhr „zum Arzt geführt.“ d. h. Mann, Weib und Kinder, begaben sich mit der entsprechenden Begleitung in das Wartezimmer vor der Dolstorube. Auf das gegebene Zeichen tritt die ganze Familie zugleich hinein. Auf die Frage des Arztes, ob Jemand krank sei, wird ihm natürlich mit einem ganz bestimmten Nein geantwortet. Damit ist die „ärztliche Untersuchung“ beendet. Der Arzt füllt ein Formular aus und nach einer halben, höchstens einer ganzen Minute trollen sich dann die beiden Häupter dieser kerngesunden Arbeiterfamilie wieder 4 Treppen aufwärts, wo der Mann seine liebe Last auf die Bank neben Müttern niedergleiten läßt. Dann empfiehlt er den Kindern mit kurzen Worten „artig zu sein“, ein kurzer Händedruck der Frau und dann muß er sich in den andern Flügel des Hauses „für Männer“ begeben. — Die Sittlichkeit muß gewahrt werden!! — Sollte jedoch tagüber Jemandem einsallen wollen, krank zu werden, so ist ein Arzt in dem Asyl einfach nicht da! Auch eine Sanitätswache befindet sich weder im Asyl noch in der Nähe desselben. Die ärztliche Untersuchung findet, wie gesagt, bei allen Obdachsuchenden nur einmal und zwar am Tage nach der Aufnahme statt; demnach wird als selbstverständlich angenommen, daß bis zu seiner Entlassung Jeder einfach gesund zu bleiben hat. — Man ersieht aus dem Vorstehenden, wie herzlich weit die bürgerparteilichen und fortschrittlichen Männer es in ihrem Humanitätseifer bringen können, so daß selbst ein solches Institut, das gerade dem ärmeren und ärmsten Bürger ein Rettungsanter in der größten Noth sein soll, ihm gewissermaßen zum Strafaufenthalt wird. Oder soll auch hier zur größeren Ehre des Liberalismus die Abschredungstheorie zur Geltung kommen?

Wenn Kapitalisten krachen gehen, dann blüht im buchstäblichen Sinne des Wortes Gott und die ganze Welt. In einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Unternehmerrath der Pianofortebauerei lesen wir folgendes recht bezeichnende Exposé über die hiesige Weidenslauffer'sche Pianofortefabrik, welches wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es heißt da: „Seitens des Kuratoriums des Weidenslauffer'schen Kon-



Welche peinliche Gewissenhaftigkeit man bei der... Die Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Mit einer Argen Strafe ahndete die 88. Abteilung des Schöffengerichts die Ausstellungen zweier Räder... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Ein trauriges Familienbild zeigte eine Verhandlung vor der 88. Abteilung des Schöffengerichts... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Der Falschung von Nahrungsmitteln angeklagt stand der Bierverleger Gerde vor der 89. Abteilung des Schöffengerichts... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

aus einer Mischung von Weiß- und Weidenbier, zu der dann noch halb Wasser und etwas Zuckerleer genommen wurde... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Wie Du mir, so ich Dir! dachte der Vergolder A. John, als ihm von seinem ehemaligen Meister übel mitgespielt worden war... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Sezüglich der Benutzbarkeit von Hängeböden als Gesundeammern in Häusern, welche unter den alten Baupolizei-Ordnungen gebaut wurden... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Darmstadt, 20. Juli. Des Vergehens wider die öffentliche Ordnung und wegen eines Vergehens wider die Religion angeklagt, stand heute der vormalige Redakteur der „Darmstädter Freien Presse“, Peter Müller, vor Gericht... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

London, 19. Juli. Ein Prozeß wegen Bruchs des Ehevertrages gegen einen toben Liebhaber kam gestern vor Lord Coleridge zum Abschluß... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Entscheidungen des Reichsgerichts. (Nachdruck verboten.) Leipzig, 19. Juli. (Fahrlässige Tödtung.) Vom Landgerichte Schwerin ist am 4. April der Kammerjäger Ludwig Peters in Wismar wegen fahrlässiger Tödtung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden... Der Angeklagte hatte bei Aufgabe der Bestellung eine Geschäftsliste der Firma A. Schuster beigefügt...

Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung... Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung, 1 durch Erstickung...

Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung... Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung, 1 durch Erstickung...

Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung... Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung, 1 durch Erstickung...

Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung... Die Todesfälle sind: 1 durch Selbstmord, 1 durch Bleivergiftung, 1 durch Erstickung...

Vergnügungs-Chronik.

Die Vergnügungs-Chronik berichtet über die Abkündigung des durch eingetretene Witterung die Abbrennung des 3. großen Feuerwerks... Die Vergnügungs-Chronik berichtet über die Abkündigung des durch eingetretene Witterung die Abbrennung des 3. großen Feuerwerks...

gegenstände an ungehörige Orte zu legen, und nachher seine Frau der Unordentlichkeit zu beschuldigen. Als die Frau Kaiser jene Giftbouteille aus einem Schranke herausholte, glaubte sie, ihr Mann habe die Mehlbouteille aus dem Schranke herausgenommen und dorthin gelegt. Sie kostete den Inhalt und hielt ihn für gewöhnliches Mehl, es konnte daher ohne weiteres bei ihr der Verdacht nicht aufkommen, daß Gift in der Düte sei. Der Angeklagte hat vorher Mehl aus dem Schranke herausgenommen und verkauft. Zuweilen hat er „Gift“ auf die Düten geschrieben oder schwarze Düten verwendet. Die hier in Betracht kommende Düte war eine gewöhnliche ohne Aufschrift. Der Angeklagte hatte sie einem gewissen Hirsch verkauft und letzterer hatte sie, nachdem er einen Teil des Giftes verwendet, dem Gastwirt Kaiser überlassen, welcher sie auf den Schrank gelegt hatte. Das Gericht hat die Frage, ob der schließlich eingetretene Erfolg dem Angeklagten zugerechnet werden könne, bejaht. Er habe den eingetretenen Tod als mögliche Folge seiner Handlungsweise voraussehen können und müssen. Obnein habe er nicht Gift verkaufen dürfen und so schon gegen Strafgesetze und Gewerbeordnung verstößt. Der Umstand, daß er ohne Erlaubnis Gift verkauft hat, genüge allerdings nicht zur Verurteilung wegen fahrlässiger Tötung, aber wenn er den Inhalt der Düte in keiner Weise kennzeichnete, so war dies eine strafbare Fahrlässigkeit, da er nicht hindern konnte, daß die Düte in die Hände von Personen kam, die den Inhalt nicht kannten. Die Verurteilung, welche der Frau Kaiser passierte, ermöglichte der Angeklagte durch die Nichtbezeichnung des Inhaltes zum Schlußes hier es in dem Urtheile, es sei nicht erforderlich, daß die Fahrlässigkeit direkt den Erfolg herbeigeführt habe, es genüge, wenn der Angeklagte die nabeiliegende Möglichkeit der später hinzukommenden Unvorsichtigkeit anderer Personen habe voraussehen können. — In der Revision des Angeklagten, welche vor dem 3. Strafsenat zur Verhandlung kam, wurde der Versuch gemacht, die Feststellung des Kaufzusammenhanges als unzulässig hinzustellen; außerdem wurden noch prozessuale Rügen geltend gemacht. — Das Reichsgericht konnte jedoch nicht finden, daß in dem Urtheile Rechtsirrtümer untergefallen seien, und verwarf daher das Rechtsmittel als unbegründet.

## Soziales und Arbeiterbewegung.

**Aufruf an alle Arbeiter Berlins.** Arbeiter aller Branchen, die Ihre einmütige für die Petition gegen die Quittungsbücher eintraten, die in dem Entwurfe einer Alters- und Invalidenversorgung in Aussicht genommen sind, an Euch ergeht hiermit der Aufruf, nun die seit langer Zeit in Umlauf gesetzten Petitionsbogen, ob leer, ob voll, so schnell als irgend möglich zusammen zu bringen, da, wie Ihr alle wißt, bereits eine neue Vorlage über die Alters- und Invalidenversorgung vorliegt und der vielleicht in kurzer Zeit zusammen tretende Reichstag sich mit diesem Gesetz befassen wird. Rechtzeitig muß deshalb unsere Petition an den Reichstag abgesandt werden. So bitte ich Euch denn mich in meinem Bemühen zu unterstützen, indem Ihr die von Euch ausgehenden Listen so schnell als irgend möglich an die Euch bereits bekannt gewordenen Adressen gelangen lasset. Sendet die Petitionslisten an Herrn Wilhelm Müller, Postenstr. 25 u. 4 Tr. bei Stamer; ferner an Herrn Franz Willnik, Steinwegstr. 71 u im Keller; ferner an Herrn Julius Wagner, Ritterstr. 122 u. 5 Tr. sowie an F. Ritsche, Oberbergerstr. 9 u. 4 Tr. ab, dieselben werden dann die Listen sofort an mich gelangen lassen. E. Schöch in Magdeburg.

**Aus Mittelweida in Sachsen wird geschrieben:** „In zwei Wirtshäusern oberhalb der Altweiderei Mittelweida wohnen wohnt stark ins weite Hundert importierte Weber. Bei einem Besuche, den unser Herr Bürgermeister in Begleitung des Polizeiwachmeisters machte, fanden dieselben in einem Zimmer 20 Logisleute beiderlei Geschlechts zusammengebrängt schlafen. Nach dieser Entdeckung soll energisch auf Abhilfe gedungen worden sein; wie lange aber ein solcher polizeilicher Blitsstrahl hält, ist eine andere Frage, jedenfalls ist eine strenge Ueberwachung unerlässlich, da sonst die böhmischen Kulis, wie die chinesischen in Nordamerika, ihren sternenoberdenden Einfluß auf unsere einheimische Fabrikbevölkerung ausüben würden. — In der Lauenpauer Hieselstraße steht am Arbeitsplatz eine ziemlich primitiv eingerichtete Hütte, im Erdgeschosse werden an zwei hohen Holztischen mit dito Bänken die großen Mahlzeiten eingenommen. Durch Verschlag ist ein Dachboden hergestellt; da oben schläft, wie erzählt wurde, das halbe Fürstenthum Lippe, ungefähr 20 bis 30 Männlein und Weiblein einträchtig beieinander, den ganzen Sommer hindurch.“

## Vereine und Versammlungen.

**Eine Versammlung der Posamentiers, Seidenknopfmacher und Berufsgenossen** beschäftigte sich am Sonntag Vormittag im „Königsstadt-Kasino“ mit der Lohnfrage. Die seiner Zeit gewählte Tarifkommission gab den Bericht über den Stand ihrer Arbeiten. Im Anschluß daran erachtete es die Versammlung für erforderlich, auch die Konfektionsbranche in den Tarif aufzunehmen und einen Delegierten aus derselben in die Kommission zu entsenden. Alsdann motivirten die verschiedenen Führer in der Versammlung die Nothwendigkeit der Durchführung eines Lohntarifes. Ueber die Löhne wurde dabei angeführt, daß einzelne der Arbeiter im Beruf allerdings noch einen Wochenverdienst von 21, 24, 27, 30 Mark und noch darüber erzielen, diese, welche mehr als 21 Mark verdienen, aber kaum 20 vSt. der Berufsgenossen ausmachen. Vielfach seien Verdienste bis zu 12 und 9 Mark die Woche zu verzeichnen und da eine arbeitslose Zeit von mindestens 3 Monaten im Jahre entsetze, so müsse sich jedermann die traurige Lage der Mehrzahl dieser Arbeiter vorstellen können. Eine Aufbesserung derselben sei dringend geboten. Die Lage zu heben sei durch Einführung eines Lohntarifes möglich, doch hätten die Kollegen dazu einmütig zustimmend zu sein. Um einen Streit zu vermeiden, sei es erforderlich, sich genügend zu organisiren und sozial als möglich mit den Arbeitgebern sich zu einigen durch Verhandlungen zwischen diesen und den von den Arbeitern gewählten Vertretern. Ausschließliche Streiks müßten vermieden werden, und zu diesem Zweck sei eine Organisation zu schaffen, die über die Verhältnisse in den einzelnen Werkstätten genügenden Aufschluß gebe, damit nicht durch unglücklich verlaufende Streiks die Lage sich noch mehr verschlimmere. Einer müsse für den andern einstreten, damit nehme jeder seine Interessen an besten wahr. Die Krankenkostenstatistik zeige, daß die Zahl der durch den großen Konkurrenzkampf dem Sichte zum versinkenden Arbeiter eine immer größere werde. Da sei Einigkeit unter den Arbeitern dringend erforderlich. Die Versammlung beschloß, Vertrauensmänner in den verschiedenen Werkstätten zu ernennen, und diese zu beauftragen, über die Lage in ihrem Wirkungsbereich demnächst zu berichten.

**Der Verein zur Wahrung der Interessen der Miether im Norden Berlins** hielt am Mittwoch Abend im Lokale Gerichtsstraße 10 seine Generalversammlung ab. Herr Jachau hielt einen Vortrag über Zweck und Ziele der Miethervereine. Derselbe suchte nachzuweisen, daß der „Berliner Wohnungsvermietherverein“ nicht für die große Masse einträte, sondern Sonderinteressen verfolge; er könne nur jedem Miether, namentlich denen, welche kleine Wohnungen inne haben, also Arbeiter sind, empfehlen, dem Verein der Miether des Norden Berlins beizutreten, da derselbe rückhaltlos die Interessen der kleinen Miether vertrete. Hierauf fand die Vorstandswahl statt

und wurden folgende Herren gewählt: Erster Vorsitzender Kabel, Invalidenstr. 22; zweiter Vorsitzender Kajsale, Wiesenstr. 8; erster Kassierer Schwarz, Uferstr. 149; zweiter Kassierer Marten, Wiesenstr. 8; erster Schriftführer Damerow, Neue Hofstr. 14; zweiter Schriftführer Seidel, Müllerstr. 8; Beisitzer Jacoben, Colbergerstr. 32. Zu Kontrolloren wurden gewählt die Herren Speidel, Müllerstr. 23, und Busse, Chausseest. 62. Hiernach wurde der § 11 des Statuts dahin abgeändert, daß von den Worten, „aber nur unpolitische Vorträge und gegenseitige Belehrungen“, das Wort „unpolitische“, gestrichen wurde. Ferner wurde ein Antrag, das Beitrittsgeld auf 25 Pf. zu ermäßigen, einstimmig angenommen.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und Berufsgenossen** (E. D. 86), Ortsverwaltung Berlin C., Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 25. Juli, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20. Tagesordnung: 1. Vierteljährlicher Kassenericht. 2. Bericht über die Generalversammlung vom 17. Juni. 3. Verschiedenes. Zum Besten der Kasse findet am Sonnabend, den 28. Juli, in Altem's Volksgarten, Hasenheide, ein Sommerachtsball statt. Billets hierzu für Herren à 50 Pf., Damen 25 Pf. sind noch bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben.

**Der Vorstand des Sanitätsvereins für Arbeiter beiderlei Geschlechts** macht bekannt, daß derselbe als Vertreter der Naturheilkunde an Stelle des Herrn Hugo Sperling Herrn M. C. Neu, Neue Schönhauserstraße 7, berufen hat. Die Vertrauensleute des Vereins werden ersucht, den Mitgliedern bei Zahlung der Beiträge von dieser Aenderung Kenntniß zu geben.

**Große öffentliche Eislerversammlung am Mittwoch, den 25. Juli, Abends 8 Uhr, im Konzerthaus Sanssouci, Rothbuserstraße 4a.** Tagesordnung: 1. Der Stand der Arbeiterbewegung in Hamburg, und wie stellen sich die Berliner Kollegen zu der Anfertigung von Tischlerarbeiten für die Hamburger Tischlermeister. Referent W. Schmidt. Bericht der Kommission. Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.

**Verband deutscher Zimmerleute.** Um Irrthum zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, daß der Volksverband „Berlin Zentrum“ erst am Dienstag, den 31. Juli, seine Versammlung abhält.

**Verein Berliner Drehschneidwerkzeuge.** Heute, Dienstag, Abends 9 Uhr, im Saale des Handwerkervereins, Sophienstraße 15, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vierteljährlicher Bericht, die Thätigkeit des Vereins betreffend. 2. Berichtserstattung der Leipziger Banner-Deputation. 3. Beschlussfassung über eingegangene Anträge. 4. Verschiedenes.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen** (E. D. 86) Ortsverwaltung Berlin B. Heute, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Mariannenstr. 31—32, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vierteljährlicher Kassenericht. 3. Bericht des Delegirten über die letzte Generalversammlung. 4. Verschiedenes. Sonnabend, den 28. d. Mts. findet die Kasse in Altem's Volksgarten (Hasenheide) ihr Sommerfest. Billets sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern und auf den Bahnhöfen zu haben.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Drechsler u. s. w.** Verwaltungsstelle Berlin A. Mittwoch, den 25. Juli, Abends 8 Uhr, bei Böttcher, Köpckeplatz 150—151: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Kassenericht, Bericht von der Generalversammlung, Wahl der Krankenkassierin und Verschiedenes.

**Gauverein Berliner Bildhauer.** Heute, Dienstag, Abends 9 Uhr, Annenstr. 16: Generalversammlung. Tagesordnung: Bericht des Kassierers und Vorstandswahl.

**Gesang-, Turn- und gefellige Vereine** am Dienstag. **Gesangverein „Gutenberg“** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — **Gesangverein „Alpenglühnen“** Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97. — **Schäferscher Gesangverein der Eifer.** Abends 9 Uhr bei Wolf und Krüger, Staligerstraße 123, Gesang. — **Männergesangverein „Gartenlaube“** Abends 9 Uhr im Restaurant Fritsch, Rothbuserstraße 22. — **Männergesangverein „Steinnelle“** Abends 9 Uhr im Restaurant Schulz, Sietzingerstraße 56/57. — **Gesangverein „Harmonie“** Abends 8 Uhr in Neulam's Bierhaus, Große Frankfurterstraße 49. — **Männergesangverein „Echo II“** Abends 9 Uhr im Restaurant „Zum Hülgel“, Lothringerringstraße 60. — **Gesangverein „Sängerbund“** Abends 9 Uhr im Rest. Kaiser Franz Grenadierpl. 7. — **Gesangverein „Doffnung Noabit“** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Wilsnackerstraße 63. im Restaurant „Nages“. — **Gesangverein „Felicitas“** Abends 9 Uhr im Restaurant Nebelin, Langestr. 108. — **Gesangverein „Viederlust“** Abends 9 Uhr im Restaurant Lehmann, Raunsstr. 44. — **Männergesangverein „Accordia“** Abends 9 Uhr bei Brademann, Mariusstr. 7. — **Tüherklub „Amphion“** Abends 9 Uhr in Triebel's Restaurant, Hoher Steinweg 15. — **Turnverein „Froh und Frei“** (Männerabtheilung) Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Bergstraße Nr. 57. — **Berliner Turngenossenschaft (V. Männerabtheilung)** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der städtischen Turnhalle, Wassertorstraße Nr. 31. — **Turnverein „Hasenheide“** (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Diefendachstr. Nr. 60/61. — **Verein ehemaliger Schüler der 37. Gemeindeschule** Abs. 9 Uhr im Rest. Rinnet, Köpckeplatz 68. — **Verein ehemaliger Schüler der 44. Gemeindeschule** Abs. 9 Uhr im Restaurant „Albrechtsgarten“, Wilhelmstraße 105. — **Arends'scher Stenographenverein „Apollobund“** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Brunnenstraße 129a. — **Arends'scher Stenographenverein** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Restaurant „Zum eisernen Kreuz“, Lindenstraße 71. — **Deutscher Verein Arends'scher Stenographen** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Randel's Restaurant, Brunnenstraße 129a. — **Verein „Rosa“** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Restaurant „Elge, Alexandrinerstr. 99. — **Unterhaltungsverein „Harmonie“** Abends 8 Uhr Wrangelstr. 136. im Restaurant Schimpf. — **Bergnütigenverein „Mollig“** Abends 9 Uhr im Restaurant Reinitze, Gipsstraße 3, jeden Dienstag nach dem 1. und 15. — **Tüherklub „Amphion“** Abends 9 Uhr im „Wänchener Hof“, Spandauerstr. 11—12. — **Rauchklub „Zum Wrangel“** Abends 8 Uhr bei Henschel, Waldenstr. 4. — **Rauchklub „Deutsche Flagge“** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Restaurant Dandler, Wrangelstr. 11. — **Rauchklub „Friedrichsbain“** Abends 9 Uhr im Restaurant Ripping, Landsbergerstr. 116a. — **Rauchklub „Lustige Brüder“** Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bei Grothe, Fürstendörferstr. 2.

## Kleine Mittheilungen.

**Salberstadt, 21. Juli.** (Ein Soldat erschossen.) Am heutigen Morgen zwischen 8 und 9 Uhr wurde auf dem Schießstande bei den Russbergen der Kürassier der ersten Eskadron Hordert, aus einem Orte der Altmark gebürtig, welcher das Amt eines Anzeigers verrichtete, mitten durch die Brust geschossen, so daß der Tod desselben augenblicklich erfolgte. B. sollte zum Verdste vom Militärdienste entlassen werden.

**Leipzig, 20. Juli.** (Blitzschlag.) In das Schulgebäude zu Reudnitz schlug gestern Nachmittag während des Unterrichts der Blitz ein, glücklicher Weise, ohne zu zünden. Einige der anwesenden Schüler wurden momentan betäubt, kamen aber mit dem Schreden davon. Der Unterricht wurde sofort ausgesetzt.

**Saiserslautern, 20. Juli.** Was ein richtiger Dieb ist, der schreit selbst vor einem Einbruch in das sonst gewiß gern von ihm gemiedene Amtsgerichtsgebäude nicht zurück, wie sich dies in verflohrener Nacht hier erwies hat. Jedensfalls hatten die Thäter gelegentlich früherer, unfreiwilligen Verlehrs in jenem Lokal sich einige Ortelkenntniß angeeignet und suchten diese Kenntniße nun im Interesse ihres Geschäftes zu verwerthen. Zu diesem Behufe drückten sie eine Fensterhebel in den Räumern der Gerichtsschreiberei ein, verschafften sich dann durch das Fenster Zutritt in das Innere, wo sich der Kassenschrank befindet und machten an diesem allerdings vergebliche Öffnungsversuche. Sie ertrugen hiernach alle Schauläden und Schranke

und es fiel ihnen nur der Betrag von 8—10 Mark Stück Zigaretten als Beute zu. Bis jetzt konnten die nicht ermittelt werden.

**Chaur-de-Fonds, 19. Juli.** (Eisenbahnzug 51 des Jura-Neuchâtelais, welcher heute um 7 Uhr 44 Minuten eintrafen sollte, ist aus dem Grund davon ist: Auf der Station Courmoulin 100 T. beladener Sandwagen entwich und bedeckte von wenigstens 20 vSt. unterwegs auf den kommenden Bahnhöfen gestoben. Der Maschinenführer Georget, ist todt, der Feiler schwer verwundet, die Bahnlinie ist stark beschädigt. Die Wagen dem Schreden davongelommen. Es hat viel in den Lokomotivführer aus seiner Lage zu heben war so stark, daß der der Maschine folgend auf dieselbe zu stehen kam, so daß man von nur den Kopf und die Füße sehen konnte. Brandwunden davongetragen.

**Brüssel, 19. Juli.** Ein fürchtbares Unwetter gestern Abend einen Theil der Provinz Brabant und schlimme Verwüstungen angerichtet. Um um Weheln stehen unter Wasser und die Gebäude verloren. Zwischen Contich und Duffel sind rings von Wasser eingeschlossen. Alle Dampfbahnen haben durch die Wasserfluthen schwer geschaden, bahndämme sind an mehreren Punkten gebrochen überall sind Ernte wie Gartenanlagen verheert selbst traf der Blitz am Boulevard du Midi die gelbe und den den Bahndämme trennenden des Hippodroms. Derselbe sank um; als man fand man seine Junge gelähmt; er befindet sich in vollen Zustände.

**Brüssel, 20. Juli.** (Der Generalgouverneur staates über das Schicksal Stanley's.) Der des Königsstaates, Camillo Janssen, ist Brüssel eingetroffen. Seiner Ankunft wurde freudig entgegengekommen, weil man von ihm eine Auskunft über das mutmaßliche Schicksal Stanley's Doch sind die Aufschlüsse, welche Herr Janssen hat reich und befähigen die schlimmen Nachrichten Lieutenant Herbert Ward von St. Paul de Loon „Emin-Befreiungskomitee“ sendete. Lieutenant Ward von Dambuga bis nach Banana innerlich zurückgelegt. Er brach am 29. März von Dambuga auf, welches sich in einer sehr kritischen Situation befand, und langte am 17. April in der Bangalabahn ein, wo er auf ein Boot nach Vomo auf telegraphischem Wege gelangen zu lassen.

Der Generalgouverneur hält es für wahr, daß Stanley in den Gegenden wo passiren hatte, in denen man bis waten mußte, sondern auch Kämpfe mit den Hauptling Zippo-Zip verlor, glaubt Stanley sei dort selbst in einer bedrückten im Stande gewesen, Stanley die gewünschte Bezüglich der vielfach aufgetauchten Meinungen, aus signalisirte „weiße Bäche“ konnte wohl merkte der Generalgouverneur, daß Stanley's fang an die Abicht hatte, nicht auf demselben stehen, den er auf dem Vortage benutzte. Nachrichten, die bisher über den Zug Stanley's sind, hält es Herr Janssen fast für unmöglich zur africanischen Dittute oder gar bis Capriville. Dagegen nimmt er als sicher an, daß Stanley's Expedition bei dem Montad-Ring-See unüberwindlichen führen für den weiteren March gefunden hat. diesen Schicksalen geht wohl hervor, daß Stanley selbst den Zug Stanley's als gescheitert weiter Interesse sich blos um die Frage Stanley dabei sein Leben verlor oder nicht, ist ein Geheimniß, welches der schwarze und wer weiß, wie viel Monate noch verstrichen der Schleier dieses Geheimnisses gelüftet wird.

**Wien, 18. Juli.** (Eine Ueberchwemmung.) Derlegebiet wird dem „R. W. Z.“ berichtet. Eberhöfer mittelteil, brach in der Nacht vom 15. Mattelepale plöglisch, und zwar bei heftiger Regen es vorher geredet hätte, eine solche Wasserfluth, daß alle Brücken des Doales (22) fortgerissen wurden Bewohner des Ortens (22) sind auf dem Berges flüchten mußten. Gleich einer Schmelze Brüdertheilen und Lavinenhölz, die Lust erfüllend, daß man sein eigenes Wort nicht erfüllen wollte; anfangs noch thalwärts, um nachzugehen, allein bald erkannte er die Gefahr und kam gerade noch rechtzeitig — einen war die Brücke, die er benützen mußte, abgerissen. Im Verein mit den anderen belaidet waren und naekte Kinder in den nun die Nacht durchwacht; erst Morgens, als sie sich, konnte man eine Rothbrücke schlagen und Ort zurückkehren. Zwei Tage später kam der Führer und sein Bruder zu der 1000 Meter Fallhütte hinauf, einer Schutzhütte, von dort North Ceredale, den dritthöchsten Berg in um die Ursache der vorgestrigen Wasserfluth zu finden am Zufallgelehrer ein frisches, etwa sechs Meter breites Gletscherloch, dessen Ufer links und nach unten in den Gletscher ging, also, daß eine seit langem in der Bildung begriffen Innern des Gletschers (sogenannte Schmelze) der tiefsten Winteransammlungen sich selbst wurde in Stücke geschnitten.

**London, 18. Juli.** (Eine heldenmüthige That.) Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern Morgen. Eine Frau überschritt die Schienen eines glaubte, habe Kindern, als der Schnellzug brausend daherkam, sie nur in war in Sicherheit gelangt, als sie bemerkte, die sie nur leb Kinder zwischen den Schienen stehen geschah Todesgefahr schwebte. Im Nu sprang sie auf den Lokomotive; es gelang der Mutter, das Junge sie selbst wurde in Stücke geschnitten.

**London, 19. Juli.** Ein eigenhändliches Wirkung des Blitzes wird der „Times“ mitgetheilt. Ein Kohlengraber, welcher in das das Augenlicht verloren hatte, ging nach Hause, als ein Blitzstrahl auf der Verberdung der Verunstaltung trug, bemerkte Mann lagte sofort über Kopf, bemerkte Augenblicke zu seinem nicht geringen Augenlicht wieder erlangt hatte. (?)

**New-York, 20. Juli.** Bei einem Unwetter, welcher sich über die Stadt Woberting entlud, kamen 20 Menschen um's Leben. Schaden ist groß. Viele Brücken wurden zerstört. Fluthen wegerissen.

**New-York, 18. Juli.** Der gestrige Nordd. Lloyd-Dampfer „Julda“ berichtet, daß er tag auf der Höhe der Bank von Neufundland ein französisches Fischerboot unbekannter Namen in der Nähe beobachtete.

seint täglich Nordhaus vierteljährlich Einzelne (Einge)

**Abonn**  
für den Monat

**Berlin**

dem wöchentlichen Das „Berliner“ Interessen der wo Als treuer Berater gleichung der „R.“ ein entscheidende in der Bevorzugung „Berliner“ Geschäftsstellen für Das „Berliner“ in der Bevorzugung der Behandlung erfüllen. Die gleiche städtischen Anstand, in denen er schwere Einbußen erlitt. Hauptling Zippo-Zip verlor, glaubt Stanley sei dort selbst in einer bedrückten im Stande gewesen, Stanley die gewünschte Bezüglich der vielfach aufgetauchten Meinungen, aus signalisirte „weiße Bäche“ konnte wohl merkte der Generalgouverneur, daß Stanley's fang an die Abicht hatte, nicht auf demselben stehen, den er auf dem Vortage benutzte. Nachrichten, die bisher über den Zug Stanley's sind, hält es Herr Janssen fast für unmöglich zur africanischen Dittute oder gar bis Capriville. Dagegen nimmt er als sicher an, daß Stanley's Expedition bei dem Montad-Ring-See unüberwindlichen führen für den weiteren March gefunden hat. diesen Schicksalen geht wohl hervor, daß Stanley selbst den Zug Stanley's als gescheitert weiter Interesse sich blos um die Frage Stanley dabei sein Leben verlor oder nicht, ist ein Geheimniß, welches der schwarze und wer weiß, wie viel Monate noch verstrichen der Schleier dieses Geheimnisses gelüftet wird.

I Bestellungen von der Expedition für ausserhalb der Stadt von 2 R. 67

Die

„Wid

Arbei

Eine der sonigen Woche durch der, und zwar Hauptstadt Mail haben, weil sters, die bis Stunde weiter 8 erfüllend, daß man sein eigenes Wort nicht erfüllen wollte; anfangs noch thalwärts, um nachzugehen, allein bald erkannte er die Gefahr und kam gerade noch rechtzeitig — einen war die Brücke, die er benützen mußte, abgerissen. Im Verein mit den anderen belaidet waren und naekte Kinder in den nun die Nacht durchwacht; erst Morgens, als sie sich, konnte man eine Rothbrücke schlagen und Ort zurückkehren. Zwei Tage später kam der Führer und sein Bruder zu der 1000 Meter Fallhütte hinauf, einer Schutzhütte, von dort North Ceredale, den dritthöchsten Berg in um die Ursache der vorgestrigen Wasserfluth zu finden am Zufallgelehrer ein frisches, etwa sechs Meter breites Gletscherloch, dessen Ufer links und nach unten in den Gletscher ging, also, daß eine seit langem in der Bildung begriffen Innern des Gletschers (sogenannte Schmelze) der tiefsten Winteransammlungen sich selbst wurde in Stücke geschnitten.

Wissen Sie die Entfaltungen ü niederschlen. „Wie können ( an gesehen? I er an die Länge folgt, bediente, t, daß dieses 8 ter nur erzählt, habe glaubte, habe stellt, sie nur in war in Sicherheit gelangt, als sie bemerkte, die sie nur leb Kinder zwischen den Schienen stehen geschah Todesgefahr schwebte. Im Nu sprang sie auf den Lokomotive; es gelang der Mutter, das Junge sie selbst wurde in Stücke geschnitten.

„Ossen Sie Sie hier wi ne. „Ich hoffe nicht zu kämpfen ve grausamen Entt Verderben gesch wo ich mich g Schlag. Ich schon zu l einig zurückziehen anständigen 1 Mutter zu 1 ihm meinen 1 und wenn : wenn dieser :